



5 Jahre Bereitstellung von Kräften für die Bündnisverteidigung an der NATO Ostflanke

– Eine Rückschau mit Blick nach vorne –

Generalleutnant Johann Langenegger, Kommandeur Einsatz und stellvertretender Inspekteur des Heeres im Kommando Heer

Neue Wege

Am 10. Januar 2017 verlegten die ersten Soldaten des Panzergrenadierbataillons 122 als Vorauskommando vom oberpfälzischen Oberviechtach in die litauische Kleinstadt Rukla, ca. 100 km nordwestlich der Landeshauptstadt Vilnius. Es waren die ersten Kräfte des Deutschen Heeres, die im Rahmen der verstärkten Vornepräsenz der NATO ihren Auftrag wahrnahmen. Ab Februar folgten die Hauptkräfte des Bataillons. Damit begann die Einsatzbereitschaft der ersten Rotation der von Deutschland geführten „enhanced Forward-Presence Battle Group Lithuania“ (eFP BG LTU) vor fast exakt fünf Jahren.

Angesichts der heutigen sicherheitspolitischen Lage und der aktuellen russischen Drohgebärden nahe der Ostflanke des Bündnisses war diese Entscheidung zur aktiven militärischen Rückversicherung unserer Bündnispartner goldrichtig! Wir sind uns der Auswirkungen russischer Machtpolitik auf die gemeinsame Sicherheit im Bündnis wieder bewusst geworden.

Erinnern wir uns: Anlässlich der widerrechtlichen Annexion der Krim unter zunächst verdeckter, dann offener Anwendung militärischer Gewalt durch Russland, reagierten die NATO-Verbündeten gemeinsam mit der militärischen Rückversicherung unserer Bündnispartner. Zunächst in Wales 2014, dann zwei Jahre später in Warschau benannten die NATO Staats- und Regierungschefs konkrete Antworten auf die fragile Sicherheitslage an der Ostflanke des Bündnisgebietes. Von der Entscheidung des NATO Gipfels in Warschau am 9. Juli 2016 bis zum Überschreiten der Ablaufflinie für das Vorkommando vergingen gerade einmal sechs Monate.



Foto: KdoHeer

Auch wenn bereits seit 2015 im Rahmen von Persistent Presence, basierend auf dem „Readiness Action Plan“ des NATO Gipfels von Wales, Kräfte des Deutschen Heeres in Kompaniestärke für bis zu drei Monate in das Baltikum verlegt hatten,

INHALT

Titelgeschichte

- 5 Jahre Bereitstellung von Kräften für die Bündnisverteidigung an der NATO Ostflanke
Generalleutnant Johann Langenegger,
Kommandeur Einsatz und stellvertretender
Inspekteur des Heeres im Kommando Heer

Aus dem Heer

- Gepanzerte und geschützte Fahrzeuge der Landmobilität
Hauptmann Daniel Rommelfanger,
Amt für Heeresentwicklung Abt I 1 (1)

Aus der Industrie

- NATO fordert Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen und Schlüsselindustrien: Hybrides Denken ist gefragt
Hartmut Graf, Geschäftsführer DATAGROUP Defense IT Services
- Der universelle Handwaffenlieferant der Deutschen Bundeswehr seit mehr als 60 Jahren
Marc Roth, Leiter Produktstrategie –
Heckler & Koch GmbH

Aus dem FKH

- 30 Jahre Armee der Einheit
Kurzsymposium mit anschließendem Jahresempfang
am 13. Dezember 2021 in Bonn
- Jahresprogramm 2022

Die Mitglieder des Verteidigungs- und Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages in der 20. Legislatur zu Ihrer persönlichen Verwendung als Einleger



Foto: Bundeswehr/EKT 4

Die ersten deutschen Soldaten der eFP BG LTU treffen in Litauen am 1. Februar 2017 ein.

stand die erste Battle Group qualitativ und quantitativ vor besonderen Herausforderungen. Persistent Presence und enhanced Forward Presence haben als gemeinsames Ziel: Die Rückversicherung unserer östlichen Verbündeten durch das klare Bekenntnis zur kollektiven Verteidigungsbereitschaft: Ein mechanisierter Gefechtsverband wird für sechs Monate verlegt, um dort an Übungen mit den regionalen Heimatverteidigungskräften teilzunehmen und die multinationale Kohäsion durch Ausbildung voranzutreiben. Die Wirkung einer mechanisierten Battle Group ist eine deutlich glaubhaftere und bestimmtere Hervorhebung der Bündnisverpflichtung, als es die dreimonatige Verlegung einer verstärkten Kompanie für multinationale Übungsvorhaben vorher war.

Deutschland ist in Litauen, neben Großbritannien in Estland und Kanada in Lettland, „Führungsnation“ im Baltikum und trägt somit die Verantwortung vor Ort, Einheiten und Kräfte aufzunehmen, diese zu integrieren sowie die Koordination mit der „Iron Wolf Brigade“ der litauischen Streitkräfte sicherzustellen. Dabei galt es für die Soldatinnen und Soldaten der ersten Stunde aus Oberviechtach, verschüttetes Erfahrungswissen frei zu legen und gemeinsam mit anderen Verbänden der Panzerbrigade 12 und weiteren Unterstützungskräften schnell tragfähige und funktionale Lösungen zu finden. Diese Aufgaben standen unter hohem Zeitdruck. Wer mit den Kameradinnen und Kameraden spricht, die an der Vor-

bereitung dieser ersten Rotation beteiligt waren, hört auch heute noch den Stolz in der Stimme über das damals Geleistete. Man spürt bis heute die Erkenntnis, dass die Truppe – wenn die Ressourcen stimmen – alles hinbekommt, „Führen mit Auftrag“ war das Gebot der Stunde.

Wege zu Straßen

Diese damals neu anzulegenden Wege haben bis heute über 8000 Heeresangehörige mit mehr als 250 Kampf- und Schützenpanzern, über 100 gepanzerten Radfahrzeugen und hunderten Transportfahrzeugen aus bislang elf Verbänden der beiden deutschen Panzerdivisionen zu Land, See und Luft zu tragfähigen Straßen verbreitert. Für bisher elf Battle Groups stellten wir im Deutschen Heer jeweils den Großteil des Stabes, eine Versorgungskompanie sowie eine der bis zu vier Kampfkompanien – jeweils ca. 500 Männer und Frauen des bis zu 1300 Soldaten starken Gefechtsverbandes. Alle sechs Monate wechseln unsere Verbände in Gänze Personal und Material durch. Nicht nur um die Soldatinnen und Soldaten nicht zu überfordern, sondern primär, um den vertraglichen Verpflichtungen (NATO-Russland-Grundakte 1997) gegenüber Russland, keine NATO-Truppen im räumlichen Bezug zur russischen Grenze dauerhaft zu stationieren, nachzukommen. Als regional zugeordnete Rahmennation für Litauen wurden die eigenen Kräfte bisher wechselnd aus acht Nationen verstärkt. Dieser multinationale Ansatz mit wenigen, dafür aber umso mehr dauerhaft sich bewährenden Partnern ist das Markenzeichen der eFP BG LTU. Neben den deutschen Anteilen stellen die Niederlande durchgängig eine weitere mechanisierte Kompanie. In Zukunft ist es auch denkbar, dass die Niederlande den Kontingentführer stellen, weil z.B. der Bataillonskommandeur eines deutsch-niederländischen Bataillons (PzBtl 414) eine niederländische Uniform trägt. Die dritte Kampfkompanie wurde bisher wechselnd durch Norwegen, Kroatien, Belgien, die Tschechische Republik oder Frankreich gestellt. Weitere Nationen – als Beispiel seien hier Island oder Luxemburg genannt – stellen im Stab oder im Bereich der MN Logistik- und der Sanitätskompanie passgenaue Kontingente oder Einzelpersonal. Über diese Kontingentzusammensetzung hinaus hält die Bundeswehr in Deutschland Kampf- und Einsatzunterstützungskräfte bereit, etwa Artillerie, Heeresaufklärer, Sanität oder ABC-Abwehr. Diese Kräfte werden im Bedarfsfall

nach Litauen verlegt. Voraussetzung für die Einsatztauglichkeit dieser Truppe – das haben die zahlreichen Übungen gezeigt – ist die digitale Führungsfähigkeit und technische Interoperabilität. Zwar wurden durch Überbrückungslösungen Fortschritte gemacht, allerdings müssen wir feststellen, dass wir mit den Partnern nicht mehr „auf Augenhöhe“ arbeiten. An keiner anderen Stelle wird der Handlungsbedarf so offensichtlich.

„Organize and train as you fight!“

Das Kommando Heer ist seit nunmehr fünf Jahren verantwortlich für die Bestellung und Einsatzbereitschaft der Heereskontingente im Rahmen der Bündnisverpflichtungen in Litauen. Einsatzbereit können die Rotationen jedoch nur dann sein, wenn die Kohäsion zu den anderen Truppenstellern durch gemeinsames Ausbilden und Üben nicht erst im Einsatzraum erfolgt, sondern bereits in der Ausbildung und Übung im Vorfeld wächst. Im Gegensatz zur ersten Rotation hat die Truppe heute eine längere Vorbereitungszeit zur Verfügung. Neben simulationsgestützter Ausbildung für den Stab und Übungsplatzaufenthalt zur Stärkung der Fähigkeiten der Einheitsebene liegt der Fokus auf der kohäsiven Ausbildung an einer der zentralen Ausbildungseinrichtungen des Heeres, um den Verband im Zusammenwirken der Kampfkompanien mit dem Stab zu einer Battle Group zu formen. In Deutschland bietet nur das Gefechtsübungszentrum des Heeres (GÜZ) in der Altmark die Möglichkeit, dieses Ausbildungsziel für die eFP Battle Group zu erreichen. Hier wird die Bedeutung

IMPRESSUM

Herausgeber: Förderkreis Deutsches Heer e.V.,
Büro Bonn: Adenauerallee 15, 53111 Bonn
Tel.: (0228) 261071, Fax: (0228) 261078
Büro Berlin: Association of the German Army
Behrenstraße 42, 10117 Berlin
Tel.: (030) 20165623
E-Mail: fkhev@fkhev.de
Web: www.fkhev.de

Mit der Herausgabe beauftragt:

Mittler Report Verlag GmbH, Bonn
Ein Unternehmen der Gruppe Tamm Media
Redaktion: Wolfgang Gelpke, Christian Kanig
Anschrift: Beethovenallee 21, 53173 Bonn
Tel.: (0228) 3500873, Fax: (0228) 3500871.
E-Mail: Wolfgang.Gelpke@Mittler-Report.de
Der Info-Brief Heer erscheint fünfmal im Jahr.
Abonnementpreis für Nichtmitglieder beim
Förderkreis Deutsches Heer e.V. 20,- € p.a.
Bestellungen bei: Mittler Report Verlag GmbH,
Beethovenallee 21, 53173 Bonn.
Copyright Mittler Report Verlag GmbH

Foto: Bundeswehr/Marco Dorow



Panzergrenadiere vom Panzergrenadierbataillon 401 während eines Einsatztrainings für die Mission Enhanced Forward Presence (eFP) im Schießübungszentrum des Heeres in Munster, am 04.06.2021.

und die Leistungsfähigkeit des GÜZ in seiner derzeitigen, durch die Industrie unterstützten Organisationsform deutlich. Den letzten Schliff erhält die Battle Group unter Führung der litauischen Iron Wolf Brigade.

Die in den vergangenen Jahren gewonnenen Erfahrungen zeigen uns deutlich: Nur das Führen aus einer Hand und das auf den Auftrag ausgerichtete Organisieren der Truppe schon in der Grundgliederung führt zum Erfolg. Daher ist es nur konsequent, an der Forderung zur Aufnahme der Fähigkeitskommandos zur Stärkung der Dimension Land unverändert festzuhalten und diese schnellstmöglich umzusetzen.

Wenn sich am 9. Februar 2022 unser Engagement in Litauen zum fünften Mal jährt, wird zeitgleich das Panzerbataillon 414 durch das Panzergrenadierbataillon 411 abgelöst. Mit dem Panzerbataillon 414 beendet ein besonderer Verband die Rolle des Leitverbandes. Dieses Panzerbataillon aus dem niedersächsischen Lohheide ist der 43. Niederländischen Mechanisierten Brigade unterstellt. Es verfügt selbst wiederum über eine niederländische Panzerkompanie in ihren Reihen. Damit stellt erstmals ein deutscher Leitverband zwei Kompanien aus zwei Nationen für den Bündnisauftrag. Das Leuchtturmprojekt der deutsch – niederländischen „tiefen“

Zusammenarbeit fand mit dem Einsatz des Panzerbataillons 414 seinen bisherigen Höhepunkt. Zusammen mit unseren niederländischen Freunden sind wir fest entschlossen, dieses Projekt weiter zu verfolgen und zu vertiefen.

Die Verbände kennen den Weg. Wir sind aber noch nicht am Ziel.

Fünf Jahre hat das Heer schlagkräftige Truppenteile für die Bündnisverteidigung im Rahmen von Enhanced Forward Presence bereitgestellt. Zwei Drittel der „schweren“ Verbände des Deutschen Heeres haben bereits Erfahrungen im Baltikum gesammelt. Für sie sind die Aufgaben im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung (LV/BV) keine leere Floskel, sondern erlebte Wirklichkeit. Die eFP Battle Group ist, neben der Gestellung der NATO Response Force, in der Truppe zum Motor der Rückgewinnung der Fähigkeiten zur LV/BV geworden.

Kohäsion für das Gefecht der Verbundenen Waffen wird geschaffen, aber auch Defizite schonungslos offengelegt. Die Beibehaltung einer funktional bewährten Grundgliederung von zuhause bis in den Stellungsraum ist das Beste, was wir unseren Soldatinnen und Soldaten mitgeben können. Hier zeigt sich, dass wir das „organize as you fight“ ganz nach vorne nehmen müssen, um die Kaltstartfähigkeit unserer Verbände für das „Gefecht der Verbundenen Waffen“ zu erreichen. Das bedeutet für die Planung der Gliederung des Heeres und künftig der Landstreitkräfte, dass die Binnengliederung der Verbände mit großem Nachdruck wieder mehr auf Gefechtsanforderungen, dort zu erwartende Ausfallraten und das Aufgabenfeld der LV/BV angepasst werden muss. Ein langwieriger Prozess, aber wir gehen ihn vor dem Hintergrund der sicherheitspolitischen Herausforderungen konsequent an.

Die letzten fünf Jahre eFP waren wichtig. Wir dürfen jetzt nicht nachlassen, sondern müssen Kurs halten. Wie können wir unseren Partnern an der Bündnisgrenze angesichts dieser sich weiter verschärfenden Sicherheitslage den Rücken stärken? Glaubhafte Abschreckung muss mit dazu fähigen, unmittelbar einsatzbereiten Kräften hinterlegt werden können. Das Heer ist sich seiner Verantwortung und Rolle in diesem Prozess voll bewusst. Ohne zusätzliche finanzielle Mittel, um unsere Kräfte auch für diese anspruchsvolle Aufgabe voll auszustatten, werden wir dieses Ziel jedoch nicht erreichen.



Ein niederländischer Soldat weist einen Schützenpanzer Marder 1A3, im Rahmen einer Übung im Gefechtsübungszentrum Heer auf dem Truppenübungsplatz Altmark, beim Überqueren einer Panzerschnellbrücke ein.



Ziel Litauen: Der Brückenlegepanzer Leguan aus dem Panzerpionierbataillon 130 aus Minden (heute: Deutsch/Britisches Pionierbrückenbataillon 130) und die Kampfpanzer Leopard 2 aus dem Panzerbataillon 414 aus Lohheide werden auf Waggons der Deutschen Bahn verladen.

Foto: Bundeswehr/Carl Schulze

Quelle: Bundeswehr/Andreas Dressler

Gepanzerte und geschützte Fahrzeuge der Landmobilität

Forderungen des Heeres zur Erreichung der Fähigkeiten in der Landes- und Bündnisverteidigung und im internationalen Krisenmanagement

Hauptmann Daniel Rommelfanger, Amt für Heeresentwicklung Abt I 1 (1)

Die veränderte Gewichtung der Bedrohungslage mit einer Refokussierung auf Landes-/ Bündnisverteidigung (LV/BV) führt auch zu neuen Anforderungen an die Landmobilität und den Schutzbedarf ihrer Fahrzeuge. Um für jedes Fahrzeug den bedrohungs- und auftragsgerechten Schutzbedarf zu identifizieren, wurde ein einsatzbezogenes Ableitungsrational entwickelt. Im Ergebnis ist der konzeptionelle Bedarf an geschützten Fahrzeugen für die Bundeswehr signifikant gestiegen.

Schutz ist nicht gleich Panzerung

Schutz wird in diesem Zusammenhang als ein System sich ergänzender Maßnahmen und Mittel mit dem Ziel verstanden, die Einsatz- und Handlungsfähigkeit eigener Kräfte zu erhalten. In diesem Sinne sind Maßnahmen und Mittel geeignet, welche eine Wirkung des Gegners gegen eigene Kräfte möglichst verhindern oder zumindest reduzieren. Dazu zählen beispielsweise der Schutz vor Aufklärung, Bekämpfung, elektronischer Kampfführung oder Cyberangriffen. Schutz im Bereich der Landmobilität gewähren nicht nur konstruktiv ballistische Maßnahmen (Panzerung), sondern auch andere Faktoren, wie z.B. Bewaffnung, aktive Schutzsysteme, Tarnung,

der Einsatz von (teil-) automatisierten Systemen und taktische Verfahren.

So kann bereits eine aufgelockerte Verteilung eigener Kräfte im Raum zu deren Schutz beitragen. Kleine und kleinste unbemannte fliegende Systeme verfügen bereits jetzt über ein erhebliches Bedrohungspotenzial, welches im Kontext der technischen Weiterentwicklung, z.B. Miniaturisierung, KI-Schwarmtechnologie, weiter stark zunehmen wird. Dem Schutz am Boden gegen Bedrohungen aus der Luft kommt damit eine wachsende Bedeutung zu. Um dieser adäquat zu begegnen, bedarf es einer konsequenten Umsetzung im Verbund von integrierter Luftverteidigung, Fliegerabwehr aller Truppen/qualifizierter Fliegerabwehr sowie der Selbstverteidigungsfähigkeit von Landplattformen.

Die hier auszugsweise dargestellte Vielfalt und Komplexität von Schutzmaßnahmen der Landmobilität zeigt auf, dass ein hinreichender Schutz nur durch Zusammenfassung aller Maßnahmen gewährleistet werden kann. Um konkrete, angemessene Schutzmaßnahmen einzuleiten, ist zunächst zu analysieren, welchen differenzierten Schutzbedarf die Landmobilität mit ihrer gesamten Fahrzeugflotte überhaupt hat. Hierauf liegt der Fokus in diesem Beitrag.

Notwendigkeiten zum Umdenken

Das in 2016 aktualisierte Weißbuch greift die seit 2014 veränderte sicherheitspolitische Lage auf. Die in 2018 daraus abgeleitete Konzeption der Bundeswehr verfolgt eine Refokussierung auf LV/BV als planungsleitende Grundlage. Die Aufgabe LV/BV kann für die Bundeswehr den Einsatz fast aller Kräfte und Mittel bedeuten. Hierbei ist planerisch ein breites Spektrum von geringer Bedrohung bis hin zu einem hochintensiven Gefecht gegen einen gleichwertigen Gegner, unter Einbeziehung hybrider Bedrohungen wie Subversion, Desinformation, Propaganda und Angriffe aus dem Cyberraum sowie von großangelegten asymmetrischen bzw. terroristischen Angriffen, auch außerhalb von Deutschland, zu berücksichtigen. Das Bedrohungsspektrum in der LV/BV ist umfangreich, vielfältig und kann nach Zeit und Intensität variieren. Es umfasst Bedrohungen in allen Dimensionen und allen Bereichen und verlangt aufeinander abgestimmte, insbesondere konstruktive und/oder operativ-taktische, Schutzmaßnahmen. Diese veränderte Gewichtung der Bedrohungen, unter Berücksichtigung unterschiedlicher Anforderungen an den Schutzbedarf im internationalen Krisenmanagement gegenüber LV/BV, führten zu einem fundamentalen Umdenken in der Landmobilität. Während der Schutzbedarf eines Fahrzeugs sich bei internationalem Krisenmanagement primär aus einer latenten Bedrohung für dessen Besatzung im Einsatzraum ergibt, stellt er sich bei LV/BV als eine konkrete, insbesondere direkte und/oder indirekte Bedrohung mit einer auftragsbezogenen Bedrohungsintensität im Einsatz dar.

Hin zur transparenten Ausplanung von angemessenem Schutz

Bei der Ausplanung des vorläufigen Fähigkeitsprofils der Bundeswehr ab Frühjahr 2017 kam es für die Landmobilität

Foto: Bundeswehr/WTFD 91



Eine Nebelmittelwurfanlage gibt ergänzenden Schutz vor direktem Feuer.

folglich darauf an, die veränderte Gewichtung der Bedrohungen und den daraus abzuleitenden Anpassungsbedarf zu untersuchen. Die erforderlichen Kriterien für eine möglichst trennscharfe Zuordnung von Schutzbedarf für ein Fahrzeug wurden in Folge entwickelt und in einer „Bewertungsmatrix Schutzbedarf“ (Tabelle) mit dem „Konzept Landmobilität der Bundeswehr“ erlassen. Zur Vermeidung einer Komplexitätsfalle waren zunächst ausschließlich Bedrohungen durch Effektoren mit hoher kinetischer Energie zu

zeitliche Dauer, die ihr jeweiliger Einsatzauftrag verlangt, einer Bedrohung durch Cluster/Kriterium 1 bis 3 ausgesetzt zu sein (dauerhaft, überwiegend oder punktuell).

Die Kombination von Bedrohung und Auftrag liefert im Ergebnis einen konkreten, angemessenen Schutzbedarf für jedes Fahrzeug in der abgestuften Ausprägung von höchstem, hohem oder niedrigem Schutz bzw. ungeschützt. Die Bewertungsmatrix ermöglicht es damit, die Qualität des Schutzbedarfes transparent zu identifizieren.

Bedrohung	Cluster/Kriterium 1 (direktes Feuer)	Cluster/Kriterium 2 (indirektes Feuer)	Cluster/Kriterium 3 (irregulärer/ verdeckter Kampf)
Auftrag			
Dauerhafter Einsatz im Bedrohungscluster	höchster Schutz	höchster Schutz	hoher Schutz
Überwiegender Einsatz im Bedrohungscluster	hoher Schutz	hoher Schutz	niedriger Schutz
PunktueLLer Einsatz im Bedrohungscluster	ungeschützt	ungeschützt	ungeschützt

Bewertungsmatrix Schutzbedarf/Bundeswehr – Konzept Landmobilität der Bundeswehr

betrachten. Schutzmaßnahmen sollten auf das Reduzieren der Wirkung kinetischer Effekte abzielen.

Die „Bewertungsmatrix Schutzbedarf“ ermöglicht es, den erforderlichen Schutzbedarf für ein Fahrzeug aus der Kombination von zu erwartender Bedrohung (Cluster/Kriterium 1 bis 3) und auftragsbezogener Einsatzzeitspanne unter der jeweiligen Bedrohung (Auftrag/Einsatzdauer im Bedrohungscluster) zu identifizieren. Hierfür definiert Cluster/Kriterium 1 die Bedrohung eigener Kräfte durch unmittelbare Sicht und direkte Wirkmöglichkeiten eines Gegners (z.B. Kampftruppen, Joint Fire Support Teams). Cluster/Kriterium 2 definiert die Bedrohung durch indirekte Wirkmittel eines Gegners (d.h. es sind primär keine Duellsituationen mit direktem feindlichen Feuer zu erwarten; z.B. Gefechtsstände, Artillerieradarsysteme, logistische Einrichtungen). Cluster/Kriterium 3 ist durch irregulär bzw. verdeckt kämpfende gegnerische Kräfte, behelfsmäßige Sprengvorrichtungen o.ä. definiert. Diese Bedrohung richtet sich vornehmlich gegen eigene Kräfte, deren Ausfall die Auftragserfüllung massiv gefährden könnte (z.B. Führungsfahrzeuge, besondere Einrichtungen der Führungs- und Einsatzunterstützung). Auftrag und Funktion der eigenen Kräfte und ihrer Fahrzeuge sind unterschiedlich. Leitendes Rational für ihren Schutzbedarf ist die Häufigkeit und

In einem nächsten Schritt ist zu prüfen, welche Maßnahmen und Mittel geeignet sind, um dem identifizierten Schutzbedarf für ein Fahrzeug gerecht zu werden. Hierbei sind die zu betrachtenden Optionen mit Blick auf die Erfüllung des Kernauftrags abzustimmen. Schutz ist kein Selbstzweck und es gilt der Grundsatz: Wirkung geht vor Deckung.

Bei Schutzmaßnahmen konstruktiver Art, z.B. ballistischer Schutz, Silhouette, Effektoren, etc., ist die bedarfsgerechte Fahrzeugkategorie auszuwählen, inklusive dem zu erfüllenden Schutzniveau. Hierzu ist es erforderlich, sich auf standardisierte NATO-Schutzklassen abzustützen, welche die Einordnung von Schutzbedarf in ein bestimmtes Schutzniveau zulässt. Auf Grundlage von Untersuchungen des Bundesamtes für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw) und der Wehrtechnischen Dienststelle 91 (WTD 91) lässt sich folgern, gegen welches Wirkmittel (Art, Kaliber, etc.) ein Fahrzeug geschützt ist und welches Schutzniveau erreicht wird.

Danach fallen in die Kategorie „niedrig/leicht geschützt“ z.B. das geschützte Führungs- und Funktionsfahrzeug (GFF) 1 Enok; „hoch geschützt“ sind z.B. die GFF 2/3 Eagle/Dingo oder der LKW 15t MULTI mit Fahrzeugschutzausstattung. Ein Beispiel für „gepanzert/höchst geschützt“ ist der Transportpanzer 1 Fuchs A8.

Foto: Bundeswehr/Christian Thiel



Eagle V und Dingo gewährleisten als GFF einen hohen ballistischen Schutz.

In der Dimension Land leisten gepanzerte Kampftruppen einen wesentlichen Wirkungsbeitrag. Sie sind in ihrem Kernauftrag dauerhaft dem direkten und/oder indirekten Feuer eines ebenbürtigen Gegners ausgesetzt. Diese Bedrohung begründet neben dem vorrangigen Bedarf an konstruktivem Schutz auch umfassende und ausgewogene weitere Schutzmaßnahmen. Für Kräfte, welche die gepanzerten Kampftruppen vor Ort unmittelbar unterstützen, insbesondere Einsatzunterstützungs- und Sanitätskräfte, ist ein vergleichbarer, zumindest angemessener Schutzbedarf gegeben. Daher ist für Unterstützungsfahrzeuge, wie z.B. Berge-Kran-Fahrzeug, anteilig ein hoher Schutz vorzusehen.

Foto: Bundeswehr/Vanessa Möller



Das geschützte Berge- und Kranfahrzeug überzeugt auch durch seine Wendigkeit.

Grundsätzlich keinen Schutzbedarf können demgegenüber Kräfte für ihre Fahrzeuge fordern, aus deren Auftrag und Bedrohung im Einsatz ein solcher nicht abzuleiten ist bzw. welche in den Systemverbänden „Basis Inland“ bzw. „Heimatschutz & Host Nation Support“, für den Grundbetrieb, in Ausbildungseinrichtungen oder für logistische Aufgaben im Heimatland einzuplanen sind.

Neue Qualität der Landmobilität

Der dargestellte methodische Ansatz für eine im Schutz differenzierte Bedarfsermittlung der Landmobilität wurde von 2019 - 2021 unter der Leitung des Planungsamts der Bundeswehr durch die Organisationsbereiche der Bundeswehr in zwei Arbeitspaketen umgesetzt. Aufgrund der Komplexität der Aufgabe erfolgte im ersten Arbeitspaket zunächst ausschließlich eine Betrachtung auf Einhaltung der konzeptionellen Forderungen an den Schutzbedarf von jedem Fahrzeug, welcher gemäß vorläufigem Fähigkeitsprofil der Bundeswehr und in dessen Fortschreibung gemäß Fähigkeitsprofil der Bundeswehr 2020 ausgeplant wurde. Bewusst wurde hierbei noch keine Detailausplanung konkreter Fahrzeuge/ Fahrzeug-Typen durchgeführt, sondern allein der Bedarf in zusammenfassenden, sog. „generischen“ Fahrzeug-Kategorien erhoben (z.B. Führungsunterstützungsfahrzeuge leicht/ mittel/ schwer, Funktionsfahrzeuge leicht/ mittel/ schwer oder Anhänger 2-Rad/ 4-Rad). Jedes generische Fahrzeug wurde dazu mit seinem identifizierten Schutzbedarf gekennzeichnet und zusätzlich mit einer Bewertung für eine mögliche Bereitstellung über die Bundeswehr Fuhrpark Service GmbH versehen.

Im Ergebnis konnte so ein konzeptioneller Gesamtbedarf der Bundeswehr mit differenziertem Schutzbedarf aufgezeigt werden. Auf der Planungsgrundlage des Fähigkeitsprofils der Bundeswehr 2020 ergaben sich für den Zwischenschritt 2 (ZS 2/2027) ein Bedarf an ca. 67.000 Fahrzeugen sowie für den ZS 3/2031 ein Bedarf an ca. 103.000 Fahrzeugen. Der konzeptionelle Anspruch gem. Fähigkeitsprofil der Bundeswehr 2020 hatte sich damit gegenüber dem letztmals im Frühjahr 2016 gebilligten Zielumfang der Bundeswehr von 56.000 Fahrzeugen signifikant erhöht! Zugleich stieg im Jahr 2016 der Anteil mit Schutzbedarf am Gesamtbedarf von Fahrzeugen der Bundeswehr von ca. 15% auf nunmehr ca. 33%. Dem Heer - als Träger des Gefechts in der Dimension Land - wurde hierbei anteilig ein Schutzbedarf für ca. 50% seiner Fahrzeuge zuerkannt. Nach Billigung dieser Ergebnisse für die weitere konzeptionelle Arbeit durch den Generalinspekteur der Bundeswehr erfolgten nun, im zweiten Arbeitspapier, die Detailausplanungen von konkreten Fahrzeugen durch alle Organisationsbe-

reiche. Gestützt auf die trennscharfen Ergebnisse des ersten Arbeitspapiers konnte dieses Arbeitspapier - als Identifizierungs- und Einplanungsaufgabe eines geeigneten, zukunftsfähigen Fahrzeugs/Fahrzeug-Typs - im Frühjahr 2021 abgeschlossen werden. Die Ergebnisse fließen aktuell in alle betroffenen Planungs- und Forderungsdokumente Heer/Bundeswehr ein.

Foto: Bundeswehr Carsten/Vennemann



Der geschützte Schwerlasttransporter SLT-2 70t „Mammut“ ist zum Transport von Großgerät in erhöhter Bedrohungslage geeignet.

Zukünftige Umsetzung

Jeder Einsatz von Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr sollte, wo immer möglich, unter bestmöglichem Schutz erfolgen. Das bedeutet allerdings nicht, dass deshalb eine Vollausstattung der Bundeswehr mit geschützten Fahrzeugen anzustreben ist. Diese wäre weder zweckmäßig noch finanzierbar.

So ist ein höherer ballistischer Schutz zwangsläufig mit einer Gewichtszunahme verbunden, welche wiederum die taktische Mobilität, insbesondere Geschwindigkeit und Reichweite eines Fahrzeugs und somit dessen Wirkungsgrad im Einsatz einschränkt. Beispielhaft hierfür ist die Erhöhung des ballistischen und des Minenschutzes unter nahezu gleichbleibender Leistung beim Transportpanzer 1 Fuchs A8 zu nennen. Auch vor dem Hintergrund einer effizienten Nutzung finanzieller Ressourcen sind die teilweise deutlich höheren Beschaffungs- und Nutzungskosten geschützter Varianten gegenüber fähigkeitsgleichen ungeschützten Fahrzeugen abzuwägen. Als eine Möglichkeit zur Kostenreduzierung ist deshalb auch die Beschaffung bereits marktverfügbarer, zivil genutzter Fahrzeuge zu prüfen.

In diesem Verständnis sind zugleich verstärkt die Standardisierung und Interoperabilität geschützter/ ungeschütz-

ter Plattformen sowie die Modularität der in ihnen verbrachten Rüstsätze voranzutreiben (IT/ Führungssysteme, Waffenhalterungen/-säcke, Jammer, Schutzsysteme u.a.m.). Ziel muss deren grundsätzlich querschnittliche Nutzbarkeit sein.

Angemessener Schutz von Fahrzeugen muss immer ein tragfähiges Ergebnis aus dem komplexen Wechselspiel von taktisch Gefordertem, Gebotenen mit zukunftsfähigem, technisch Machbarem und Finanzierbarem sein!

Ausblick

Die Landmobilität der Bundeswehr mit ihren auf derzeitige und absehbare Bedrohungen ausgerichteten konzeptionellen Planungen und Bedarfsforderungen ist permanent fortzuschreiben und an sich ändernde Rahmenbedingungen anzupassen. So werden beispielsweise die gemäß „Eckpunkte für die Bundeswehr der Zukunft“ der Bundesministerin der Verteidigung und des Generalinspektors der Bundeswehr vom 18. Mai 2021 in der Dimension Land priorisiert aufzustellenden „mittleren/radbeweglichen Kräfte“ zum Erhöhen der operativen Flexibilität in Folge zu berücksichtigen sein. Nach ersten Überlegungen des Heeres müssen diese Kräfte eine bestmögliche Kombination aus Mobilität, Schutz und Durchsetzungsfähigkeit vereinen und als robuste Kräfte der ersten Stunde befähigt werden, zeitlich begrenzt, auch in einem überdehnten Raum, gegen einen überlegenen Gegner zu bestehen.

Für Landstreitkräfte in Multidimensionalen Operationen (MDO) wird eine breite geschützte Mobilität zum Erlangen von Durchhaltefähigkeit erforderlich sein. Bei MDO sind eigene Kräfte auch weit in der Tiefe des Raumes bedroht. Zur Erhöhung des Eigenschutzes müssen diesen Kräften deshalb Schutzkomponenten organisch beigelegt oder automatisierte Selbstverteidigungssysteme nachgerüstet werden. Unterstützende Kräfte sind zu befähigen, zum Gesamtsystem in Echtzeit, flexibel und reaktionsfähig beizutragen. Dieses beträfe vor allem Führungs- und Versorgungsfahrzeuge.

Eines haben die dargestellten Ergebnisse mit zukünftigen Planungen gemein: Eine angemessen geschützte, durchhaltefähige und somit leistungsstarke Landmobilität ist und bleibt wesentliche Voraussetzung und Garant der bundeswehrgemeinsamen Auftrags-erfüllung am Boden!

AUS DER INDUSTRIE

DATAGROUP Defense IT Services

NATO fordert Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen und Schlüsselindustrien: Hybrides Denken ist gefragt

Hartmut Graf, Geschäftsführer DATAGROUP Defense IT Services

Die NATO versichert im Artikel 3 des Nordatlantikvertrags den Erhalt und die Fortentwicklung der Widerstandskraft gegen bewaffnete Angriffe. Mit ihren Leitlinien zur Widerstandsfähigkeit („Baseline Requirements for national Resilience“) hat die NATO seit 2016 Aufmerksamkeit auf eine zeitgemäße Implementierung des Artikels 3 gelenkt und diese Leitlinien auch in Reaktion auf die COVID-19-Pandemie weiterentwickelt.

Im Verständnis der NATO spielen dabei die Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen und Schlüsselindustrien wie auch die Sicherung von Kommunikationssystemen der nächsten Generation eine bedeutende Rolle. Es gelte zudem, Cybersicherheit als Teil einer gesamtgesellschaftlichen Resilienz und ziviler Einsatzbereitschaft zu verstehen. Auch im „GRÜNBUCH 2020 zur Öffentlichen Sicherheit“ verweisen Praktiker der Inneren Sicherheit darauf, dass in deutschen Cybersicherheitskonzepten bislang nur unzureichend auf Resilienz gesetzt wurde und der allgemeine Nachholbedarf in Bezug auf IT-Sicherheit gewaltig sei.

Diese Feststellungen gelten auch für den wehrtechnischen Mittelstand und die Verteidigungsindustrie, obwohl dort durch spezielle Sicherheitsanforderungen und -standards im IT-Bereich der sich verändernden Lage auch in der Vergangenheit schon Rechnung getragen wurde. Die Dynamik ist nun aber mittlerweile eine andere: Täglich neue Herausforderungen erfordern eine Reaktions- und Handlungsfähigkeit neuer Qualität. Nur so kann eine störungsfreie hohe Performance von IT-Systemen, eine signifikante Ausfallsicherheit sowie die Verfügbarkeit und Skalierung von jeweils notwendiger Rechenkapazität erreicht werden.

Der Brand eines Rechenzentrums von Europas größtem Cloud-Anbieter in Straßburg im vergangenen März mit ‚irreversiblen Totalverlust‘ von Daten einiger Kunden oder Komplikationen beim Cloud-Umzug eines großen deut-

schen Anbieters vor wenigen Wochen mit einer Ausfallzeit von einer ganzen Woche machen bewusst, welche Bedeutung die von der NATO geforderte „Widerstandsfähigkeit ziviler Kommunikationssysteme“ hat. Schließlich haben Cloud-Technologien inzwischen auch für den Mittelstand eine nicht unerhebliche Relevanz.

Die Digitalisierung aller Lebensbereiche schreitet beständig voran und hat auch im Verteidigungsbereich durch die Corona-Krise noch einmal einen Schub bekommen. Digitale Arbeitsplätze haben auch hier vielfach die Werkbank abgelöst und ‚intelligente, digital vernetzte Systeme und Produktionsprozesse‘ im Sinne von „Industrie 4.0“ sind auf dem Vormarsch. Nicht in allen Bereichen ist mobiles Arbeiten möglich – aber die Flexibilität, was Zeit und Ort angeht, ist sehr viel größer und selbstverständlicher geworden.

Das führt auf der Seite der Unternehmen dazu, dass sie ein 24/7-Umfeld mit entsprechender Verfügbarkeit benötigen, qualifiziertes Personal vorhalten und fortbilden müssen und dabei eine Vielzahl von Technologien beherrschen sollten. Diese Anforderungen sind intern nicht mehr in jeder Hinsicht umzusetzen – schon gar nicht in der benötigten Zeit und Qualität. An dieser Stelle kommen dann IT-Dienstleister wie die DATAGROUP ins Spiel, die komplexe Sachverhalte analysieren, Lösungen erarbeiten und diese bei Bedarf anschließend in sogenannte „Managed Services“ überführen können.



Fotos: Datagroup

Allgemein gilt, dass das IT-Geschäft im Zuge der Digitalisierung vielfältiger und komplexer geworden ist. Themen, die mit Anglizismen wie Cloud, Modern Workspace, Internet of Things (IoT) und Analytics belegt werden, sowie neue Networking und Security Konzepte fordern IT-Dienstleistern dabei ein höheres Maß an Spezialisierung ab. Zudem verändert sich der Bedarf der Industrie in der Breite, da in vielen Bereichen die Nutzung von „IT as Service“ (z. B. Infrastructure as a Service, IaaS) an Bedeutung gewinnt. Mehr und mehr Unternehmen erwarten in diesem Zusammenhang von ihren Dienstleistern, dass diese als „Managed Service Provider“ auch gesamtgesellschaftliche Betriebsverantwortung für sie übernehmen. Als einer der führenden mittelständischen deutschen IT-Service Provider ist dies das Kerngeschäft der DATAGROUP.

Resilienz, Redundanz, Kosteneffizienz

Viele Unternehmen schätzen inzwischen die Vorteile von hybriden IT-Lösungen und entsprechenden hybriden Liefermodellen. Schließlich kann so am individuellen Bedarf orientiert entschieden werden, welche Systeme in eine Public Cloud verlagert werden und was in klassischen Rechenzentren belassen wird. Der Rückgriff der Bundespolizei

auf Server-Kapazitäten von Amazon hat in diesem Zusammenhang vor einiger Zeit für Verwunderung und eine gewisse Sensibilisierung gesorgt. Ungeachtet der Frage, wie sicher die jeweilige Cloud ist, wird aus guten Gründen gerade im Verteidigungsbereich Dienstleistern der Vorzug gegeben, deren Infrastruktur und Leistungserbringung ausschließlich in Deutschland lokalisiert ist.

Modulare IT-Services wie z. B. Public, Private und Hybrid Clouds, SAP Services, Netzwerk- und Security Services bis hin zu Service Desk und End User Services gehören zum DATAGROUP Portfolio. Hier betreibt die DATAGROUP seine eigenen Rechenzentren, die den spezifischen Sicherheitsanforderungen sowohl der Sicherheits- als auch der Verteidigungsindustrie gerecht werden und entsprechend zertifiziert sind. Dazu kommen Leistungen im Umfeld der IT-Transformation, insbesondere der Plattform Transformationen sowie von konkreten IT-Solutions, die entweder individuell zugeschnitten werden oder (teil-)standardisierte spezifische Bran-

chenlösungen sind. Es bedarf dabei keiner großen Anfangsinvestitionen, um kontinuierlich mit den entsprechenden, auch innovativen Ansätzen die IT-Infrastruktur zu erweitern und resilienter zu machen. Die DATAGROUP kennt die Vor- und Nachteile sowie Herausforderungen hybrider Modelle genau und arbeitet zusammen mit dem jeweiligen Kunden

heraus, welche Plattform zu den Zielen des Unternehmens passt. Ist etwa Datenvertraulichkeit, geringe Latenz oder größtmögliche Flexibilität essentiell, ist das System im eigenen Rechenzentrum bzw. in der Private Cloud besser aufgehoben. Geht es eher darum, kurzfristige, standardisierte Leistungen oder z. B. temporäre Lastspitzen abzufangen, ist die Public Cloud eine gute Option. Hat man so die passende Plattform gefunden, geht es darum, die Schnittstellen zu orchestrieren und die notwendigen Prozesse und Managementsysteme zu definieren und aufzubauen, um übergreifend die Kontrolle über Systemzustand, Security, Capacity und andere betriebs- und unternehmensrelevante Parameter zu behalten – und nicht verschiedene Silos zu generieren.

Dabei kann stets nachjustiert werden, gerade wenn man auf Basis veränderter Anforderungen, Ziele oder Bedürfnisse, Ressourcen von einer Plattform oder Infrastruktur auf die andere und wieder zurück verlagern muss.

– oder, möglicherweise auf der Basis immer kürzerer Veränderungszyklen, über Bord zu werfen.

Mit übergreifenden Service-Management-Prozessen, einem Bewusstsein für die Herausforderungen und Schnittstellen sowie Erfahrung mit dem Managen dieser Modelle können wir Unternehmen die entsprechenden Systeme bieten, die passgenau auf deren Ziele und Bedürfnisse ausgerichtet sind.“

Die NATO fordert Widerstandsfähigkeit kritischer Infrastrukturen und Schlüsselindustrien – von der Energieversorgung über zivile Kommunikationssysteme bis hin zu Verkehrssystemen und darüber hinaus. Hinsichtlich der digitalen Infrastruktur der deutschen Unternehmen aus Wehrtechnik und Verteidigungsindustrie hat DATAGROUP Defense IT Services einen Rat: Hybrides Denken ist gefragt.

„Wir werden unsere Bemühungen zur Sicherung und Diversifizierung unserer Lieferketten verstärken und die Widerstandsfähigkeit unserer kritischen Infrastrukturen (an Land, auf See, im Weltraum und im Cyberspace) und Schlüsselindustrien gewährleisten, indem wir sie auch vor schädlichen wirtschaftlichen Aktivitäten schützen. Wir werden unsere Arbeit fortsetzen, um die Auswirkungen neuer Technologien anzugehen, die Kommunikationssysteme der nächsten Generation zu sichern und Technologie und geistiges Eigentum zu schützen.“

Ausschnitt aus der Verpflichtung zur Stärkung der Resilienz beschlossen auf dem NATO-Gipfel in Brüssel 2021



chenlösungen sind. Es bedarf dabei keiner großen Anfangsinvestitionen, um kontinuierlich mit den entsprechenden, auch innovativen Ansätzen die IT-Infrastruktur zu erweitern und resilienter zu machen.

Die DATAGROUP kennt die Vor- und Nachteile sowie Herausforderungen hybrider Modelle genau und arbeitet zusammen mit dem jeweiligen Kunden

Hartmut Graf, Geschäftsführer DATAGROUP Defense IT Services: „Hier sind wir als IT-Dienstleister gefragt, diese Strukturen zu schaffen, um die Komplexität zu verwalten. Unsere Partner erwarten dabei zu Recht umfangreiche Erfahrung mit hybriden Modellen. Es geht darum, die Komplexität im Blick zu behalten und alte Prozesse entsprechend anzupassen, weiterzuentwickeln



DATAGROUP

DATAGROUP Defense IT Services
Ein Geschäftsbereich der DG Business Solutions GmbH

Auf den Tongruben 3
53721 Siegburg
Fon: +49 2241904 449
E-Mail: Defense.DIS@datagroup.de
www.datagroup.de

AUS DER INDUSTRIE

Heckler & Koch

Der universelle Handwaffenlieferant der Deutschen Bundeswehr seit mehr als 60 Jahren

Vom Notsignalgerät bis zum Eurofighter-Munitionszuführsystem

Marc Roth, Leiter Produktstrategie¹ – Heckler & Koch GmbH

1959 lieferte Heckler & Koch mit dem Sturmgewehr G3 die erste Handwaffe an die Bundeswehr. Auch die aktuellen Standardwaffen G36 und P8 kennt jeder Soldat.

HK – der 1.000 Mitarbeiter starke Mittelständler aus Baden-Württemberg als wehrtechnischer Handwaffen-„One stop Shop“ mit mehr als 70 Jahren Erfahrung

Dass die Bundeswehr jedoch außerdem rund 20 weitere Handwaffensysteme aus dem Hause HK, insbesondere im Heer, in Nutzung hat, ist weit weniger bekannt: von der Maschinenpistole, über Maschinengewehre, 40mm-Abschussgeräte, die Granatmaschinenwaffe, Präzisionsgewehre, Kurzsturmgewehre, die Signalpistole bis hin zu „exotischeren“ Handwaffen, wie dem Leinenschießgewehr, dem Notsignalgerät, den Panzerfaust-Abfeuerungseinrichtungen bis hin zum Munitionszuführsystem „Linkless Ammunition Box - LAB“ des Typhoon-Eurofighters. Darüber hinaus realisiert HK entsprechend umfangreiche Instandsetzungsmaßnahmen für die vielfältige Waffenflotte der Bundeswehr.

Hier einige markante Leuchtturmprojekte, welche für die schwerpunktmäßige Nutzung durch das Heer bestimmt sind:

Kandidatenwaffen für die Nachfolge des G36: HK416A8 und HK433

Für die derzeit noch nicht entschiedene G36-Nachfolge hat HK zwei Modelle ins Rennen geschickt: die für die Bw-

¹ Trat kurz nach den Anschlägen des 11. Septembers 2001 bei Heckler & Koch ein. Führte zahlreiche Entwicklungsprojekte und unter anderem in den Jahren 2010/2011, auf dem Höhepunkt der deutschen Gefechtstätigkeit der Bundeswehr in Afghanistan, unmittelbar nach dem sog. Karfreitagsgefecht am 02.04.2010, den „Einsatzbedingten Sofortbedarf“ zur Beschaffung der Präzisionsgewehre G3ZF-DMR und G28; diese sind seit Ende des 2. Weltkrieges bis heute die einzigen Handwaffenentwicklungen und -beschaffungen, welche unter „Kriegsbedingungen“ in nur 4 bzw. 16 Monaten erfolgreich realisiert wurden.



Kandidaten für die G36-Nachfolge – HK416A8 und HK433



Bedürfnisse zugeschnittene Version des „HK-Leopard-Panzers“ (robust, zuverlässig und wird mit jeder A-Version immer besser) HK416A8, was dem Vernehmen nach der Wunschkandidat der Truppe sein soll, und nicht weiter wundert, nachdem mit dem G95k die Bw-Spezialkräfte sich für diesen seit 17 Jahren weltweit bewährten Gewehrtyp entschieden haben. Das HK416 ist bereits das Standard-Sturmgewehr Norwegens sowie Frankreichs und wäre mit Einführung in die Bundeswehr faktisch das erste „europäische Sturmgewehr“. Daneben wird das HK433 als moderne Sturmgewehrplattform mit Klappschaft angeboten. Es ist Teil der neuen HK-Waffenfamilie in allen

NATO-Handwaffen-Kalibern, von 9mm über 5,56mm und 7,62mm, sowie für die Sonderpatronen 300BLK (7,62mm x 35) und 7,62mm x 39 für Spezialkräfte.

G36 – „Midlife Improvement“ – Varianten G36A4 und G36kA4

Gerade mit Blick auf die nicht unerhebliche Dauer bis zur vollständigen Auslieferung des G36-Nachfolgegewehres und den Umstand, dass die Bundeswehr auch unabhängig hiervon beabsichtigt, das G36 insbesondere für die Streitkräf-



Verlängerung der Nutzungsdauer durch Upgrade – G36A4 und G36kA4



Fotos: Heckler und Koch

tebasis in erheblichen Stückzahlen in der Nutzung zu halten, sind die seit Jahren durch HK durchgeführten Upgrade-Programme für die ursprünglichen, seit 1996 eingeführten Konstruktionsstände des G36, von besonderer Bedeutung. So werden die G36-Versionen auf den heutigen Stand der Technik gebracht, indem man diese mit Alu-Visier-Schienen, verstellbaren Schulterstützen, ergonomischeren Griffstücken und Alu-Handschutz aufrüstet.

G95k (HK416A7) und HK269 – das neue Standardsturmgewehr der Spezialkräfte des Heeres und der Marine



G95k mit Anbaugerät HK269

Die G36-Nachfolge ist in den Spezialkräften durch Einführung des G95k (HK416A7) bereits vollzogen worden. Die speziell auf die Bedürfnisse der Bw-Spezialkräfte zugeschnittene Variante ist – wie alle neuen HK-Langwaffen – „Over-the-Beach“-fähig (gefahrloses Schießen unmittelbar nach der Entnahme aus dem Wasser) und verfügt für extremes Heiße-Schießen bei Absetzbewegungen über ein besonders dickes Rohr. Das 40mm-Granat-Anbaugerät HK269 soll im kommenden Jahr ergänzend zum G95k eingeführt werden.

G27k – das Kurzsturmgewehr der Spezialkräfte im bewährten Kaliber 7,62 NATO

Die Spezialkräfte haben mit dem G27k die sog. Zweispur-Bewaffnung realisiert, führen also neben dem bediengleichen G95k in 5,56 NATO auch eine identische Waffe im bewährten Kaliber



G27k mit Anbaugerät HK269

7,62 NATO, was gegenüber der Kalaschnikow eine rund 20%-ige Energieüberlegenheit bietet. Da Teile der bislang mit G36 ausgestatteten Truppenteile im Kontext der Nachfolge unverändert

wiederum die Rückkehr zum schwereren 7,62 NATO-Kaliber und gleichzeitig eine kurze Waffenlänge vergleichbar G36k fordern, stellt das eingeführte G27k eine einfach verfügbare Option dar, falls das HK416A8 tatsächlich als G36-Nachfolgewaffe eingeführt werden sollte.

MG5 – Ablösung des Universal-Maschinengewehres MG3 des deutschen Heeres

Die ehemals ca. 40.000 MG3, bereits 1969 eingeführt als Weiterentwicklung des bereits im 2. Weltkrieg genutzten MG42, werden nun nach rund 50 Jahren Dienstzeit in der Bundeswehr durch das neue MG5 ersetzt. Insgesamt sind bereits mehr als 8.000 Waffen ausgeliefert, am Ende werden es voraussichtlich durch Beschaffung aus einem Rahmenvertrag bis zu 22.600 Stück sein. Weltweit ist



MG5A2 – die Kurzrohrversion



HK132 – Studie des neuen HK-Sturmgeschwezes in der ursprünglich „europäischen Mittelpatrone“ 7,62mm x 39

das MG5 die einzige Waffe ihrer Art, die im gesicherten Zustand durchgeladen werden kann. Es werden drei Varianten eingeführt: A0 mit langem Rohr, A1 als Einbauwaffe und A2 mit Kurzrohr, primär für die Infanterie im Heer.

Die Zukunft: „Lessons learned from Afghanistan“ – Bedrohungs-gerechte F&E-Schwerpunkte: „Europäische Sturmgeschwezer-Mittelpatrone“ und „Europäische MG-MK-Mittelpatrone“?

In der NATO ist noch immer der Ersatz der 5,56-Patrone durch ein echtes Mittelkaliber offen. HK sieht insofern in der ursprünglich europäischen Patrone 7,62mm x 39² die einzig sinnhafte Option, da sie bei gleicher Rohrlänge deutlich mehr Leistung erbringt als die 5,56, energiemäßig sowohl im Rahmen der Auslandseinsätze als auch im Rahmen der Bündnis- und Landesverteidigung endlich Gleichstand mit den gegnerischen Kräften herstellt, und außerdem weltweit verfügbar ist.

Weiterhin gilt es in der NATO endlich die Lücke zwischen sMG 12,7mm und MK 20mm zu schließen und die Kategorie der sog. überschweren Maschinengewehre bzw. Anti-Material-Rifles zu besetzen: das bei gegnerischen Streitkräften bereits seit 80 Jahren bewährte Kaliber 14,5mm x 114 ist hier ebenfalls die logische und am einfachsten realisierbare Handlungsoption. Eigene Kräfte wurden und werden bisher in allen Krisengebieten mit diesem Kaliber beschossen und sind mit der 12,7mm NATO um rund 50% energiemäßig unterlegen.

Die neue HK-Langwaffenfamilie wird insofern nicht nur in den NATO-Kalibern erweitert, sondern auch – ohne „weltanschauliche Berührungängste“ – in seit Jahrzehnten weltweit einsatzbewährten und maximal verbreiteten Handwaffenkalibern konsequent ausgebaut.

Afghanistan – Heckler & Koch-Waffen als Lebensversicherung deutscher Soldaten

Mit der Afghanistan-Mission geht nach 20 Jahren der längste Einsatz der Bundeswehr und der gesamten sog. „westlichen Welt“ zu Ende.

Insgesamt verloren 59 Soldaten der Bundeswehr ihr Leben, 35 davon im Gefecht. Die Masse davon waren Angehörige des deutschen Heeres. Die Fallschirmjäger hatten die meisten Toten zu beklagen. Viele Soldaten wurden an Körper und Seele verwundet.

Insgesamt waren rund 160.000 Bundeswehr-Soldaten in Afghanistan im Einsatz.

² Entwickelt von der Fa. Genschow in Karlsruhe im Jahr 1936, erfolgreich erprobt an der Heeresversuchsanstalt Kummersdorf (faktischer Vorläufer der WTD91) im Jahr 1942; durch Spionage in die UdSSR gelangt und dort als Patrone M43 in die sowjetischen Streitkräfte eingeführt, ua mit den Sturmgeschwezeren SKS-45 und AK47; umgangssprachlich daher – bzgl. des Ursprungs sachlich falsch bzw. irreführend – als sog. Kalaschnikow-Patrone bekannt.

Die Masse, mehr als 99,9%, kehrte (zumindest körperlich) gesund in die Heimat zurück – viele davon, weil sie ihr Leben und das ihrer Kameraden in den entscheidenden Momenten mit einer oder mehreren Waffen von Heckler & Koch verteidigen konnten. Der Schutz deutscher Soldaten und ihrer NATO-Alliierten hatte für Heckler & Koch während des gesamten Einsatzes in den vergangenen 20 Jahren stets oberste Priorität. Abschließend sollen daher an dieser Stelle alle Handwaffensysteme aus dem Hause Heckler & Koch genannt werden, welche in Afghanistan, insbesondere beim Heer, zum Einsatz kamen³:

- Sturmgewehre G3, G36, G36k, G27, G27k und G95k
- Präzisionsgewehre G3ZF, G3ZF-DMR, G27, G28 und G36 SSG-KR
- Scharfschützengewehr großer Reichweite G82A⁴
- Maschinengewehre MG3⁵, MG4, MG5 und MG8
- Maschinenpistolen MP5, MP5k, MP5SD und MP7

- Pistolen P7, P8, P12 und P30
 - Signalpistole P2A1
 - Notsignalgerät 19mm⁶
 - Granatabschussgeräte 40mm Granatpistole „GraPi“ und AG36
 - Granatmaschinenwaffe 40mm „GraMaWa“
 - Abfeuerungseinrichtung für Panzerfaust 3⁷ / Bunkerfaust⁸
 - Rückstoßfreie Mehrzweckwaffen RGW 60⁹ und RGW 90¹⁰/ Wirkmittel 90
- Die Auflistung lässt die zahlreichen weiteren HK-Produkte nahezu jeder anderen NATO-Nation unberücksichtigt. Von keinem anderen westlichen Handwaffenhersteller waren derart viele verschiedene Modelle in Afghanistan im Einsatz. Heckler & Koch hat sich somit - auch aus Sicht des Users - unter Einsatzbedingungen über 20 Jahre hinweg stets als zuverlässiger Partner der Bundeswehr und seiner NATO-Alliierten erwiesen. Die faktische „Adelung“ der technischen Reputation der HK-Produkte durch den Anwender fand im Laufe des langen Einsatzes viele Ausdrucksformen: neben

Tattoos des Firmenlogos, welche sich einige Soldaten „stechen“ ließen, wurden auch offenbar sehr professionell und sogar mehrsprachig hergestellte Patches¹¹, welche zwar zu keinem Zeitpunkt von Heckler & Koch autorisiert oder gar vertrieben worden waren, in Umlauf gebracht und von vielen Soldaten der Bundeswehr und NATO-Alliierten während des Afghanistan-Einsatzes offen an Bekleidung und Ausrüstung getragen. In der Bundeswehr wurde das Tragen derartiger Abzeichen an der Dienstbekleidung schließlich verboten. Zur Erinnerung an den Afghanistan-Einsatz liegen heute einige dieser Aufnäher als zeitgeschichtliche Belegstücke in einer Vitrine am HK-Firmensitz in Oberndorf am Neckar. Die Tattoos werden viele Veteranen ein Leben lang „hautnah“ begleiten. Heckler & Koch möchte die Gelegenheit nutzen, allen Soldaten für das hierdurch ausgesprochene Vertrauen zu danken und verneigt sich vor der erbrachten soldatischen Leistung aller Einsatzveteranen.

3 Genannt werden jeweils nur die Grundmodelle; die Zahl der eingesetzten Varianten ist sehr groß.
 4 Durch Heckler & Koch in spezieller Bw-Konfiguration geliefert; Waffe hergestellt durch Fa. Barrett/US.
 5 Rohre, Verschluss- und Ersatzteile von Heckler & Koch; Waffe bis ca. 1991 hergestellt durch Fa. Rheinmetall
 6 Ursprünglich in den 1970er Jahren für die Luftwaffe bzw. Bordbesatzungen eingeführt, wurde das Gerät in Afghanistan insbesondere an Checkpoints für PKWs auch durch das Heeresoldaten als „Warnmittel“ eingesetzt um letalen Schusswaffeneinsatz zu vermeiden.
 7 Abfeuerungseinrichtung von Heckler & Koch; Waffe hergestellt durch Fa. Dynamit Nobel Defence.
 8 Abfeuerungseinrichtung von Heckler & Koch; Waffe hergestellt durch Fa. Dynamit Nobel Defence.
 9 Abfeuerungseinrichtung von Heckler & Koch; Waffe hergestellt durch Fa. Dynamit Nobel Defence.
 10 Abfeuerungseinrichtung von Heckler & Koch; Waffe hergestellt durch Fa. Dynamit Nobel Defence.
 11 „Alt-Deutsch“: Stoffaufnäher

Heckler & Koch GmbH 

Heckler & Koch-Str. 1
 D-78727 Oberndorf a.N.
 Tel +49 (0)7423 79-0
 Fax +49 (0)7423 79-2350
 hkinfoboard@heckler-koch-de.com

Jahresprogramm 2022

<p>16. März Round Table Gespräch mit Betriebsräten der wehrtechnischen Industrie, Berlin</p> <p>17. März Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung – neuer Termin</p> <p>06. April Parlamentarischer Abend, Berlin</p> <p>03. – 04. Mai* Achtung – neuer Termin: Frühjahrs-Symposium „Neue Technologien für die Gefechtsfelder der Zukunft“, Airbus DS, Immenstaad / Bodensee</p> <p>19. Mai Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung</p> <p>21. Mai Ball des Heeres, Berlin</p> <p>13. – 17. Juni EUROSATORY, Paris</p> <p>22. Juni * Mitgliederversammlung 2022, Berlin</p> <p>22. Juni * Berlin-Empfang, Berlin</p> <p>22. – 25. Juni Internationale Luft- und Raumfahrttausstellung ILA, Schönefeld</p> <p>30. Juni 1. FKH/BDSV Thementag „ABC Schutz“, Berlin</p>	<p>07. Juli Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung</p> <p style="text-align: center;">PARLAMENTARISCHE SOMMERPAUSE</p> <p>30. August 4. FKH/BDSV Thementag „Mittelstand“, Berlin</p> <p>07. September Parlamentarischer Abend, Berlin</p> <p>14. - 15. Sep.* Herbst-Symposium zu Digitalisierung/ Führungsfähigkeit, Bremen</p> <p>29. September Info-Lunch, Berlin, ggf. Präsidiumssitzung</p> <p>10. – 12. Oktober AUSA Annual Meeting 2022 mit Empfang FKH am 11. Oktober, Washington, D.C., USA</p> <p>09. November Parlamentarischer Abend, Berlin</p> <p>05. Dezember * Kurzsymposium 2022 mit Jahresabschlussempfang, Berlin</p> <p>14. Dezember Parlamentarischer Abend, Berlin</p>
--	---

Anmerkungen: Info-Lunch-Veranstaltungen finden in der Regel am Donnerstag ab 12.30 Uhr und Parlamentarische Abende am Mittwoch ab 18.00 Uhr statt.
 * = Einladungen an alle Mitglieder

30 Jahre Armee der Einheit

Kurzsymposium mit anschließendem Jahresempfang am 13. Dezember 2021 in Bonn

30 Jahre Armee der Einheit – unter dieser Überschrift stand das Kurzsymposium des Förderkreises Deutsches Heer e.V. (FKH) am 13. Dezember 2021 in Bonn. An einen historischen Ort, den Alten Plenarsaal des Deutschen Bundestages, hatten Präsidium und Vorstand unter Einhaltung der erforderlichen Schutz- und Hygieneregeln eingeladen, um nach dem Corona-bedingten Ausfall der Veranstaltung im Vorjahr nunmehr gemeinsam auf das herausragende Ereignis der Deutschen Einheit zurückzublicken. Der Präsident des FKH, Herr Generalmajor a.D. Wolfgang Köpke, freute sich in ganz besonderem Maße über die Bereitschaft des ehemaligen Parlamentarischen Staatssekretärs, Herrn Bernd Wilz, als Zeitzeuge aus dieser einzigartigen Epoche unseres Landes vorzutragen und begrüßte ihn im Namen des Förderkreises sehr herzlich.

Zu Beginn erläuterte Herr Elmar Dickhagen vom World Conference Center Bonn, zu dem der Alte Plenarsaal gehört, den Teilnehmern der Veranstaltung den historischen Hintergrund des Veranstaltungsortes.

Staatssekretär Wilz, zunächst als Vorsitzender der Arbeitsgruppe Verteidigung der CDU/CSU-Bundestagsfraktion und anschließend ab 8. April 1992 in die Funktion des Parlamentarischen Staatssekretärs beim Bundesminister der Verteidigung berufen, berichtete aus erster Hand chronologisch zu den Ereignissen. Zunächst stellte er fest, dass die deutsche Einheit mit voller Souveränität und unter NATO-Dach vor allem drei Männern zu verdanken sei: Michail Gorbatschow, George Bush Senior und Helmut Kohl. Die Amerikaner hätten im Gegensatz zu Großbritannien und Frankreich die Wiedervereinigung umfassend unterstützt, allerdings mit der ausdrücklichen Erwartung, dass die Oder-Neiße-Linie völkerverbindlich als deutsche Ostgrenze anerkannt werde. Von den Verhandlungen um den Zwei-plus-Vier-Vertrag, die darin festgeschriebene Festlegung der Friedenstärke der deutschen Streitkräfte auf 370.000 Soldaten und von den ersten Besuchen durch offizielle Vertreter, weitere Politiker und Verbände der Bundesrepublik in der DDR im Sommer 1990, stellte er die zeitlichen Abläufe dar. Bilddokumente wie beispielsweise

mit dem Minister für Abrüstung und Verteidigung in der letzten DDR-Regierung, Rainer Eppelmann, dem Bundesminister der Verteidigung Dr. Gerhard Stoltenberg sowie dem zum 3. Oktober 1990 ernannten Befehlshaber des Bundeswehrkommandos Ost in Strausberg, Generalleutnant Jörg Schönbohm untermalten seine Ausführungen. Von Jörg Schönbohm ist der Satz bekannt, der seine Aufgaben und seine ganz persönliche Motivation in herausragender Weise kennzeichnet: „Wir kommen nicht als Sieger zu Besiegten, sondern als Deutsche zu Deutschen“. Von den rd. 89.000 Uniformträgern der am 2. Oktober 1990 aufgelösten NVA stellten etwa 25.000 ehem. NVA-Angehörige einen Antrag auf Übernahme in die Bundeswehr. Rund 17.800 wurden davon – zunächst bis Ende 1992 – übernommen. Nach weiteren Sicherheits- und Eignungsüberprüfungen (Gauck-Behörde, MAD und Eignungsuntersuchungsausschuss) betrug schließlich zum 31.12.1998 die endgültige Übernahmezahl 9.300. Im Jahre 2014 wurde der erste Offizier mit NVA-Vordienstzeit zum General befördert – Brigadegeneral Gert Gawellek, heute eingesetzt im Kommando Heer in Strausberg.

Auch die Übernahme und Verwendung sowie Abgabe oder Entsorgung des Materials der NVA stellte eine enorme Herausforderung dar. Rund 9.000 gepanzerte Fahrzeuge, ca. 700 Luftfahrzeuge, 191 Schiffe und über 300.000 Tonnen Munition mussten nach den Vier „V“ bewertet werden: Vernichten – verkaufen – verschenken – verwenden! Aspekte der Sicherheit, der Logistik, der NATO-Kompatibilität und auch der Regularien der Abrüstungsvereinbarungen aus dem „Vertrag über Konventionelle Streitkräfte in Europa“ (KSE) mussten hier beachtet werden. Die geringe Weiterverwendungsquote reduzierte sich zum Ende auf drei Prozent. Wilz schloss den Rückblick auf die Ereignisse und Entscheidungen in den Folgejahren mit dem Abzug der Roten Armee in 1994, dem Abschluss der Materialentsorgung Ende 1995 und der Heeresstruktur VI in der Armee der Einheit („Neues Heer für Neue Aufgaben“). Mit einer Übernahme von ca. 30% der Liegenschaften der ehem. NVA erfolgte



Parlamentarischer Staatssekretär a.D. Bernd Wilz

die Stationierung der Offizier- und Unteroffizierschule des Heeres, des Gefechtsübungsentrums des Heeres und verschiedener Truppenteile auf dem Gebiet der Neuen Bundesländer, später auch die Stationierung des heutigen Einsatzführungskommandos der Bundeswehr und des Kommandos Heer. Staatssekretär a.D. Wilz beendete seine Darstellungen damit, dass sich das Erfolgsmodell der Bundeswehr, Innere Führung und Auftragstaktik, beim Umbau der Bundeswehr zur gesamtdeutschen Armee mehr als bewährt habe. Dies gelte auch für die ehemaligen WP-Staaten, die im Zusammenhang mit der „Partnerschaft für den Frieden“ (Partnership for Peace, Pfp) Ausbildung und Zielsetzung von der Bundeswehr übernommen haben.

Als Zuhörer spürte man auch seine persönliche Dankbarkeit dafür, dass er an diesen Herausforderungen an entscheidenden verantwortlichen Stellen mitgestalten durfte. Der Präsident dankte Herrn Staatssekretär a.D. Wilz für seine Ausführungen. Dieser Dank wurde durch den Beifall der Symposiumsteilnehmer mehr als bestätigt.

Beim anschließenden Büffet zum Jahresabschluss wurden die vorgetragenen Sachverhalte und Erlebnisse noch einmal aus der individuellen Sicht der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in lebhaften Gesprächen und im Erfahrungsaustausch reflektiert.

Verteidigungsausschuss des Deutschen Bundestages, 20. Legislaturperiode

Vorsitzende: Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann (FDP)
Stv. Vorsitzender: Henning Otte (CDU/CSU)

Stand:
Februar 2022

SPD Fraktion



Johannes Art



Falko Droßmann



Wolfgang Hellmich
(Sprecher)



Dr. Kristian Klinck



Kevin Leiser



Jörg Nürnberger



Rebecca Schamber



Christoph Schmid



Marja-Liisa Völlers



Dirk Vöpel



Dr. Joe Weingarten

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen



Agnieszka Brugger



Philip Krämer



Claudia Müller



Sara Nanni
(Sprecherin)



Merle Spellerberg



Niklas Wagener

CDU/CSU Fraktion



Dr. Reinhard Brandl



Dr. Marlon Bröhr



Markus Grübel



Serap Güler



Florian Hahn
(Sprecher)



Jens Lehmann



Henning Otte



Thomas Röwekamp



Armin Schwarz



Kerstin Vieregge*

FDP Fraktion



Dr. Marcus Faber
(Sprecher)



Lars Lindemann



Alexander Müller*

AfD Fraktion



Hannes Gnauck



Rüdiger Lucassen
(Sprecher)



Jan Ralf Nolte



Gerold Otten

Fraktion Die Linke



Ali Al-Dailami



Zaklin Nastic



Christian Sauter



Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann

Verteidigungsausschuss stellvertretende Mitglieder 20. Legislatur:

SPD: Adis Ahmetovic, Katrin Budde, Jürgen Coße, Gabriela Heinrich, Lars Klingbeil, Sarah Lahrkamp, Andreas Larem, Luiza Licina-Bode, Dr. Andreas Philippi, Mathias Stein, Andreas Schwarz

CDU/CSU: Simone Borchardt, Thomas Erndl, Oliver Grundmann, Friedrich Merz, Josef Oster, Nadine Schön, Dr. Oliver Vogt, Dr. Johann Wadepuhl, Klaus-Peter Willsch, Emmi Zeulner

Bündnis 90/Die Grünen: Canan Bayram, Helge Limburg, Omid Nouripour, Jürgen Trittin, Robin Wagener

FDP: Christine Aschenberg-Dugnus, Martin Gassner-Herz, Karsten Klein, Pascal Kober, Alexander Graf Lambsdorff

AfD: Peter Felser, Dietmar Friedhoff, Martin Hess, Joachim Wundrak

Die Linke: Sevim Dağdelen, Andrej Hunko

* Obleute

Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages, 20. Legislaturperiode

Stand:
Februar 2022

Vorsitzender: Prof. Dr. Helge Braun (CDU/CSU)
Stv. Vorsitzende: Bettina Hagedorn (SPD)

SPD Fraktion



Esther Dilcher



Dr. Wiebke Esdar



Martin Gerster



Bettina Hagedorn



Metin Hakverdi



Frank Junge



Kathrin Michel



Wiebke Papenbrock



Dennis Rohde*



Dr. Thorsten Rudolph



Andreas Schwarz



Svenja Stadler



Michael Thews

Fraktion Bündnis 90/Die Grünen



Andreas Audretsch



Felix Banaszak



Bruno Hönel



Sven-Christian Kindler



Dr. med. Paula Piechotta



Jamila Schäfer*



Dr. Sebastian Schäfer

CDU/CSU Fraktion



Dr. André Berghegger



Prof. Dr. Helge Braun



Ingo Gädechens



Christian Haase



Carsten Körber



Dr. Silke Lauernt



Andreas Mattfeldt



Florian Obner*



Kerstin Radomski



Josef Rief



Albert Rupprecht



Markus Uhl

FDP Fraktion



Otto Fricke



Torsten Herbst



Karsten Klein*



Dr. Thorsten Lieb



Claudia Raffelhüschen



Frank Schäffler

AfD Fraktion



Peter Boehringer*



Marcus Bühl



Dr. Michael Ependriller



Ulrike Schielke-Ziesing



Wolfgang Wiehle

Fraktion Die Linke



Dr. Gesine Löttsch*



Victor Perli

Haushaltsausschuss stellvertretende Mitglieder 20. Legislatur:

SPD: Jakob Blankenburg, Bernhard Daldrup, Frauke Heiligenstadt, Holger Mann, Michelle Müntefering, Lennard Oehl, Christian Petry, Achim Post, Dr. Martin Rosemann, Johannes Schraps, Mathias Stein, Ruppert Stüwe, Stefan Zierke

CDU/CSU: Peter Aumer, Sebastian Brehm, Yannick Bury, Uwe Feiler, Dr. Ingeborg Gräßle, Fritz Güntzler, Matthias Hauer, Franziska Hoppermann, Volkmar Klein, Dr. Mathias Middelberg, Dr. Wolfgang Stefinger, Antje Tillmann

Bündnis 90/Die Grünen: Dr. Sandra Detzer, Leon Eckert, Kai Gehring, Stefan Gelbhaar, Markus Kurth, Hanna Steinmüller, Stefan Wenzel

FDP: Michael Georg Link, Christoph Meyer, Hagen Reinhold, Bernd Reuther, Linda Teuteberg

AfD: Dirk Brandes, Albrecht Glaser, Prof. Dr.-Ing. habil. Michael Kaufmann, Rüdiger Lucassen, Klaus Stöber **Die Linke:** Dr. Dietmar Bartsch, Andrej Hunko * Obleute